

Ältere Erwachsene in der Corona-Krise

Wie wirkte sich die Zeit des ersten Lockdowns auf die Lebenszufriedenheit, Erwartungen und Sorgen von Erwachsenen im höheren Alter im Vergleich zu jüngeren Erwachsenen aus?

Das soziale Leben hat sich aufgrund der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 für viele dramatisch verändert. Neben generellen Einschnitten in das soziale und wirtschaftliche Leben wurden auch weitreichende Maßnahmen zum Schutz verschiedener Risikogruppen umgesetzt. Dabei wurde der Fokus auch auf ältere Erwachsene gelegt, da für sie das Virus eine erhöhte gesundheitliche Bedrohung darstellt. Diese gesundheitliche Gefahr sowie die veränderte soziale Lebenslage können das Leben der Menschen, die Zufriedenheit sowie Erwartungen und Sorgen für die Zukunft beeinflussen. Diese Auswertung der Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS), bestehend aus den NEPS-Standarderhebungen und einer Corona-Zusatzbefragung, zeigen, wie sich die Zufriedenheit der Personen im höheren Erwachsenenalter auch im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen in den Monaten des ersten Lockdowns verändert hat. Darüber hinaus werden die Erwartungen und Sorgen für die Zukunft in verschiedenen Altersgruppen betrachtet.

Durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie haben sich unsere Lebensbedingungen durch Eingriffe in das soziale und gesellschaftliche Leben, sowie durch weitreichende Infektionsschutzmaßnahmen in kurzer Zeit drastisch geändert. Vor allem die Maßnahmen zur Reduktion von sozialen Kontakten prägen das alltägliche Leben der Menschen. Dabei treffen diese Maßnahmen insbesondere auch ältere Menschen.

Inwieweit diese Maßnahmen auch Auswirkungen auf die individuelle Zufriedenheit von älteren Menschen im ersten Lockdown hatten, kann von mehreren Faktoren abhängen. Beispielsweise könnten die damit einhergehenden mangelnden Sozialkontakte, das damit verbundene erhöhte Risiko unter Einsamkeit und Isolation zu leiden, sowie das erhöhte gesundheitliche Risiko die Lebensqualität älterer Erwachsener negativ beeinflusst haben. So könnten vermutlich auch der Wegfall von Gruppenaktivitäten sowie geringere Erfahrung mit und schlechterer Zugang zu technischen Ausgleichsmöglichkeiten für soziale Aktivitäten dazu beigetragen haben, dass ältere Personen unter diesen Maßnahmen besonders zu leiden hatten. Im Vergleich

HINWEISE ZU STICHPROBE UND METHODIK

Die folgenden Ergebnisse beruhen auf Daten der Erwachsenen im Rahmen der Starkohorte 6 des Nationalen Bildungspanels (NEPS). Dabei nutzen wir Informationen aus den Standarderhebungen des NEPS und der NEPS-Zusatzbefragung im Mai bis Juni 2020 (NEPS-C).¹

Um die Auswirkungen des ersten Lockdowns auf die Zufriedenheit sowie die mit dem Lockdown einhergehenden Erwartungen und Sorgen für die Zukunft von älteren Erwachsenen im Vergleich zu den jüngeren betrachten zu können, werden Personen untersucht, die sowohl an der NEPS-Zusatzbefragung als auch an der Haupterhebung 2019/2020 teilgenommen und die wichtigsten Fragen beantwortet haben. Dies entspricht insgesamt 2.273 Befragten aus den Geburtsjahrgängen von 1944 bis 1986, welche zur Zeit des ersten Lockdowns zwischen 33 und 76 Jahre alt waren. Zur Berücksichtigung von unterschiedlichen Teilnahmewahrscheinlichkeiten wurden zentrale demographische Merkmale wie das Geschlecht, der höchste Bildungsabschluss, der Wohnsitz, der Familienstand, die Haushaltsgröße und die ethnische Herkunft bei der Darstellung von Ergebnissen berücksichtigt (siehe dazu auch Kleinert, Bächmann & Zoch 2020). Die Aussagen sind somit für die Grundgesamtheit der deutschen Bevölkerung verallgemeinerbar – allerdings sind damit keine weitergehenden Interpretationen der Ursachen der untersuchten Unterschiede zwischen den Altersgruppen möglich.

Um die Angaben älterer Erwachsener besser einschätzen zu können, wird die Gruppe der über 65-Jährigen mit drei jüngeren Erwachsenengruppen verglichen: mit Personen zwischen 30 bis 40 Jahren, 40 bis 50 und 50 bis 65. Unterschiede der über 65-Jährigen werden im Vergleich zu den anderen Altersgruppen als statistisch bedeutsam interpretiert und berichtet, wenn deren Signifikanzniveau maximal 5% beträgt. Nähere Informationen zu der genauen demographischen Zusammensetzung, den verwendeten Berechnungsmodellen und die konkreten Frageformulierungen finden sich [im Supplement zu diesem Bericht](#).

Weitere Hinweise zum NEPS, zur Startkohorte 6 und zur Zusatzbefragung NEPS-C finden sich [online](#).



zu den jüngeren Altersgruppen muss dies jedoch nicht zu einer stärkeren Veränderung in der Zufriedenheit von älteren Menschen geführt haben.

Zwar ist zu vermuten, dass jüngere Erwachsene eher in der Lage waren, den Wegfall sozialer Aktivitäten zu kompensieren, allerdings traten in diesen Altersgruppen neue Belastungen durch berufliche Unsicherheit und Homeschooling auf, welche bei den über 65-Jährigen seltener eine Rolle gespielt haben dürften (für einen detaillierten Einblick zur Betreuung beim Lernen daheim: siehe die NEPS-Berichte zu „Bildung und Corona“).

Aufgrund dieser vielfältigen Einflüsse ist unklar, wie sich die Veränderungen des ersten Lockdowns bei Erwachsenen im höheren Alter im Vergleich zu den jüngeren Altersgruppen auf die Zufriedenheit ausgewirkt haben. Der vorliegende Bericht stellt daher die Lebenszufriedenheit und ihre Veränderung vor. Darüber hinaus werden die Erwartungen und Sorgen Erwachsener bezüglich der Zukunft näher beleuchtet, um mögliche Unterschiede in der Wahrnehmung der Corona-bedingten Veränderungen in der Lebenssituation und der Gesellschaft zu betrachten. Der Bericht nimmt dabei Unterschiede zwischen Altersgruppen in den Blick und konzentriert sich auf die Perspektive der Älteren (65+), um mögliche Besonderheiten dieser Gruppe während des ersten Lockdowns in Deutschland darzustellen.

¹ Diese Arbeit nutzt Konsortialdaten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) der Startkohorte 6 aus dem Datenpaket B_145_C sowie Daten der Zusatzerhebung zur Corona-Pandemie Corona_CAWI_C6, die noch nicht als Scientific-Use-File vorliegen, sowie den NEPS-Scientific-Use-File SC6_D_11-0-0.

Wie zufrieden waren die Erwachsenen im Alter zwischen 33 und 76 im Durchschnitt und welche Unterschiede zeigen sich zwischen den Altersgruppen zur Zeit des ersten Lockdowns?

In einem ersten Schritt wurde die subjektiv eingeschätzte Zufriedenheit bei den Erwachsenen im Alter zwischen 33 und 76 Jahren zum Zeitpunkt des ersten Lockdowns näher betrachtet (→ Abb. 1). Dabei zeigt sich, basierend auf einem Wertebereich zwischen 0 „ganz und gar unzufrieden“ bis 10 „ganz und gar zufrieden“, dass im Durchschnitt über alle Altersgruppen hinweg die Zufriedenheit ganz allgemein mit dem Leben bei etwa 6,9 Punkten lag. Die Erwachsenen gaben durchschnittlich für die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard, mit der eigenen

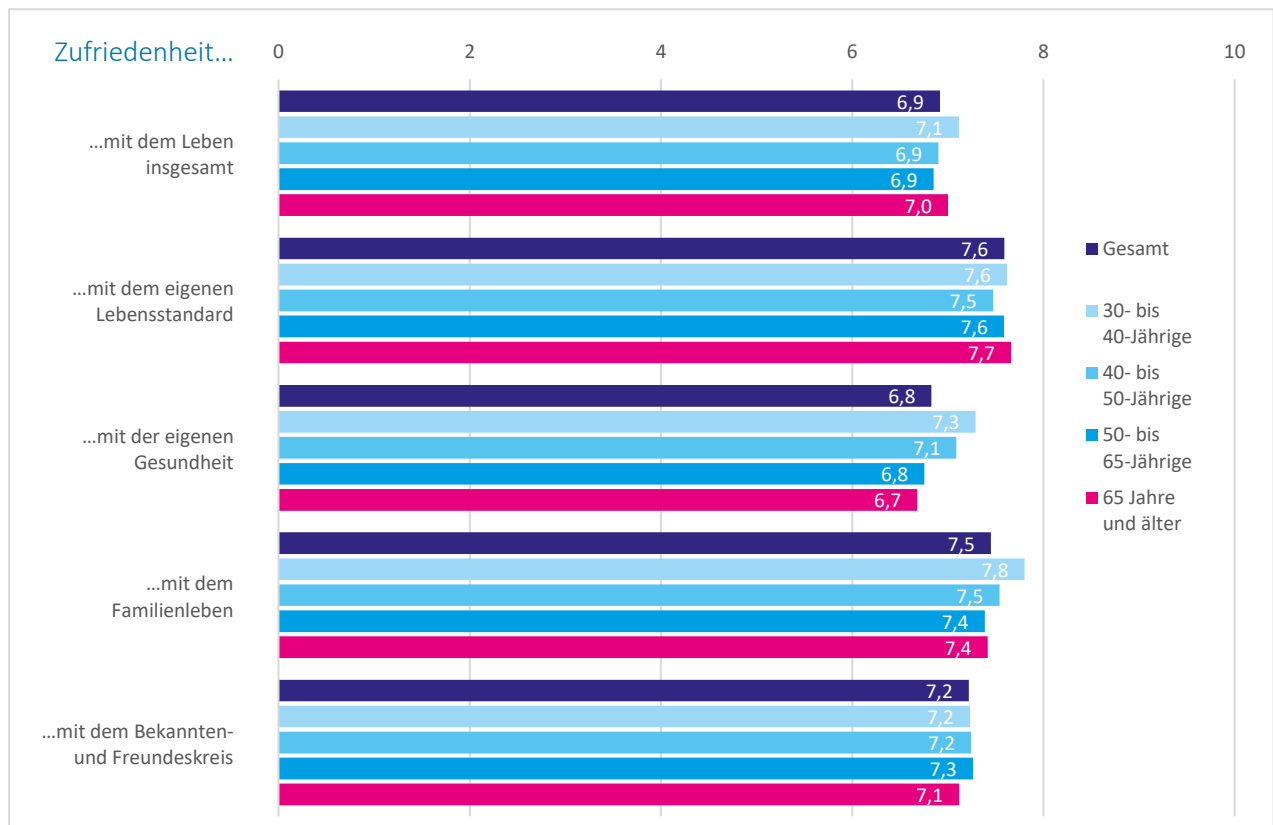
nen Gesundheit, mit dem Familienleben und dem Bekannten- und Freundeskreis zum Zeitpunkt des ersten Lockdowns zwischen 6,8 und 7,6 Punkte an. Dabei fiel die Zufriedenheit mit der eigenen Gesundheit im Durchschnitt am niedrigsten aus.

Betrachtet man die Zufriedenheit während des ersten Lockdowns in den unterschiedlichen Altersgruppen, so fallen nur wenige Unterschiede zwischen den über 65-jährigen und den jüngeren Altersgruppen auf. Beispielsweise fiel die Zufriedenheit mit der Gesundheit in den jüngeren Altersgruppen (30- bis 40-Jährige und 40- bis 50-Jährige) im Durchschnitt höher aus als bei den Erwachsenen ab einem Alter von 65 Jahren. Auch die Zufriedenheit mit dem Familienleben war in der Altersgruppe der 30- bis 40-Jährigen etwas höher ausgeprägt als bei Erwachsenen ab einem Alter von 65.

Abbildung 1

Zufriedenheit mit dem Leben allgemein und in verschiedenen Bereichen

Modellbasiert ermittelte Durchschnittswerte der Erwachsenen im Alter zwischen 33 und 76 Jahren während des Lockdowns | Angaben auf einem Wertebereich von 0 = „ganz und gar unzufrieden“ bis 10 = „ganz und gar zufrieden“ insgesamt und getrennt nach Altersgruppen



Gab es eine Veränderung in der Zufriedenheit durch die Corona-Pandemie?

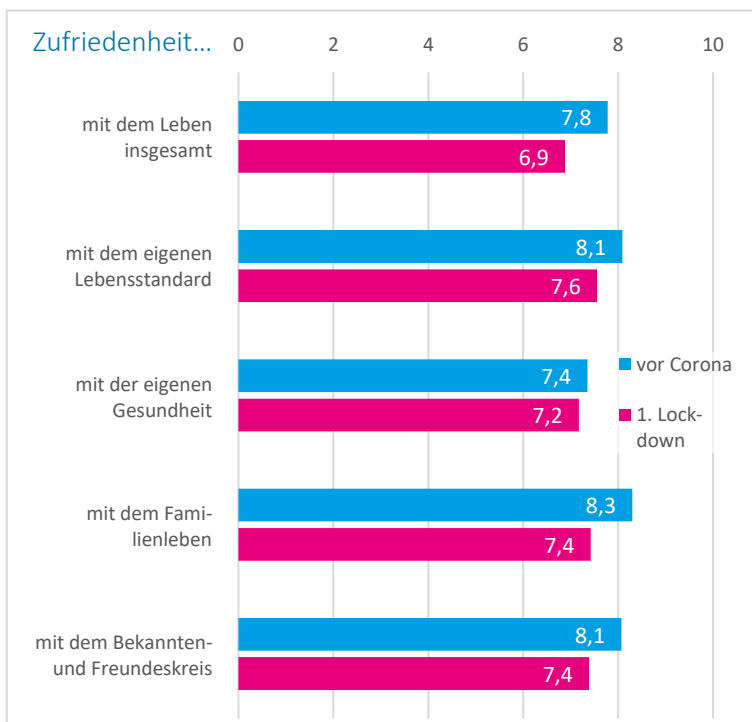
Setzt man die Angaben aus der Zeit des ersten Lockdowns in Bezug zu den berichteten Zufriedenheitswerten aus der Zeit vor der Corona-Pandemie, so lassen sich die Auswirkungen der Krise auf die Zufriedenheit allgemein, aber auch mögliche Besonderheiten unterschiedlicher Altersgruppen in diesem Zusammenhang betrachten. Insgesamt zeigt sich, dass die Zufriedenheit allgemein und in fast allen Teilbereichen während des ersten Lockdowns bei den Erwachsenen im Durchschnitt deutlich niedriger ausfiel (→ Abb. 2). Während beispielsweise eine allgemeine Lebenszufriedenheit bei den Erwachsenen im Durchschnitt in der Zeit vor Corona von etwa 7,8 Punkten berichtet wurde, fiel diese zum Zeitpunkt des ersten Lockdowns um etwa einen Skalenpunkt niedriger aus. Auch die Zufriedenheiten mit dem eigenen Lebensstandard, mit dem Familienleben und mit dem Bekannten- und Freundeskreis nahmen im Durchschnitt in dem betrachteten Altersbereich um 0,5 bis 0,9 Skalenpunkte ab. Lediglich die durchschnittliche Zufriedenheit mit der Gesundheit veränderte sich kaum. Diese Abnahme der Zufriedenheit in den beschriebenen Bereichen deutet darauf hin, dass die Pandemie nicht nur eine globale Auswirkung auf das gesellschaftliche Leben hat, sondern auch das Leben des Einzelnen beeinflusst. Vergleichbar zu anderen kritischen persönlichen Lebensereignissen scheint der erste Lockdown zu Veränderungen in der individuellen Lebenszufriedenheit geführt zu haben (siehe zum Beispiel Infurna et al. 2017 und Kassenboehmer & Haisken-DeNew 2009).

Betrachtet man diese Abnahme wiederum differenziert nach Altersgruppen, so zeigen sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede in der Abnahme der Zufriedenheit nach Alter (→ Supplement, Tabelle A4 und A5). Demnach scheinen Per-

Abbildung 2

Zufriedenheit allgemein mit dem Leben und in verschiedenen Bereichen vor und während des ersten Lockdowns

Modellbasiert ermittelte Durchschnittswerte der Zufriedenheit der Erwachsenen vor der Corona-Pandemie und während des ersten Lockdowns unter zusätzlicher Berücksichtigung aller zeitkonstanten individuellen Merkmale | Angaben auf einem Wertebereich von 0 = „ganz und gar unzufrieden“ bis 10 = „ganz und gar zufrieden“



sonen über 65 Jahren genauso vom ersten Lockdown betroffen gewesen zu sein, wie jüngere Personengruppen. Somit können wir festhalten, dass zwar die Zeit des ersten Lockdowns negative Auswirkungen auf die Zufriedenheit der Erwachsenen im höheren Alter hatte und dieser negative Effekt sowohl für die allgemeine Lebenszufriedenheit als auch für die Zufriedenheit mit dem eigenen Lebensstandard, dem Familienleben und dem Bekannten- und Freundeskreis gilt. Im Vergleich zu den jüngeren Altersgruppen lassen sich jedoch weder in der allgemeinen Lebenszufriedenheit noch in der Zufriedenheit mit einem der genannten Bereiche systematische Unterschiede in den Auswirkungen des ersten Lockdowns auf die Zufriedenheit feststellen. Die empirischen Ergebnisse legen nahe, dass die Erwachsenen in dem hier untersuchten Altersbereich (33 – 76 Jahre) unabhängig von ihrem Alter zum Zeitpunkt des ersten Lockdowns eine Verschlechterung ihrer Zufriedenheit erlebt haben.

Was erwarten Personen im höheren Erwachsenenalter für die nahe Zukunft und welche Sorgen haben sie?

Da die Auswirkungen der Corona-Pandemie nicht nur den Alltag in besonderem Maße verändert haben, sondern auch weitere Teile des gesellschaftlichen Lebens betreffen, wurden die Befragten im Rahmen der NEPS-Zusatzerhebung zu Corona gebeten, auch von ihren subjektiven Erwartungen sowie ihren persönlichen Sorgen für die Zukunft zu berichten. Die NEPS-Teilnehmenden konnten auf einer Skala von 0 bis 100% angeben, für wie wahrscheinlich sie bestimmte persönliche Ereignisse in den kommenden sechs Monaten halten.

Für die Auswertung werden die Teilnehmenden der Zusatzbefragung über 65 im Vergleich zu den jüngeren Erwachsenengruppen betrachtet, unter Berücksichtigung demographischer Merkmalsunterschiede zwischen den Altersgruppen. Insgesamt ist dabei zu beobachten, dass über alle Altersgruppen hinweg die Wahrscheinlichkeit als eher niedrig eingeschätzt wird, dass bestimmte negative Ereignisse eintreten (→ Abb. 3).

Auch mit besonderem Blick auf die älteren Befragten (65+) zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit weitere deutliche Einschränkungen des eigenen Lebensstandards zu erfahren im Mittel auf lediglich ca. 10 % geschätzt wird. Für ähnlich unwahrscheinlich hielten sie gesundheitliche Einschränkungen (14 %), die Erkrankung Angehöriger an Corona (12 %) sowie das Eintreten einer ernsthaften finanziellen Notlage von nahestehenden Menschen (12 %). Im Mittel am geringsten schätzten sie

Abbildung 3

Persönliche Erwartungen bezogen auf das eigene Leben und auf das Leben nahestehender Angehöriger für die kommenden sechs Monate in den vier Altersgruppen

Modellbasiert ermittelte Mittelwerte der Angaben in Prozent | Skala: Wahrscheinlichkeit 0 – 100 %

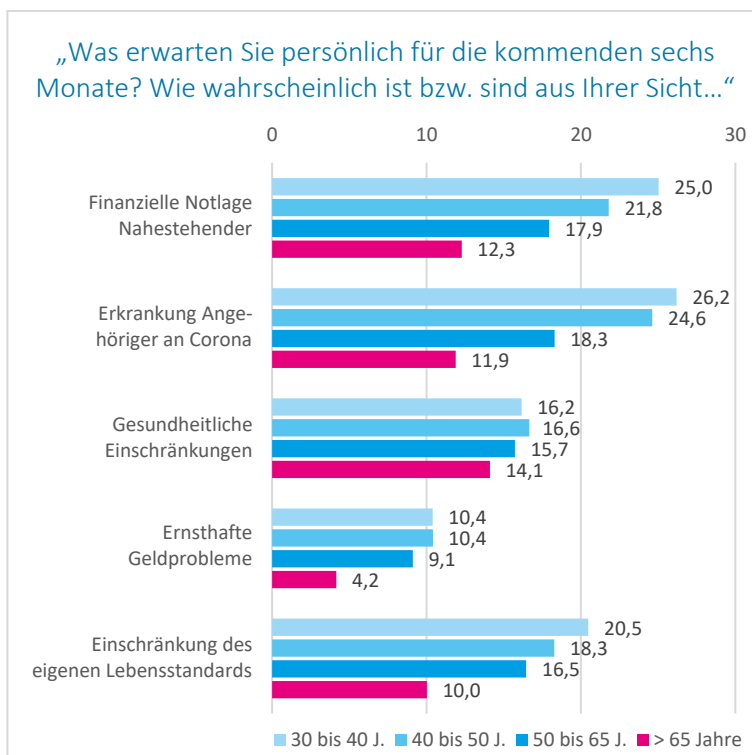
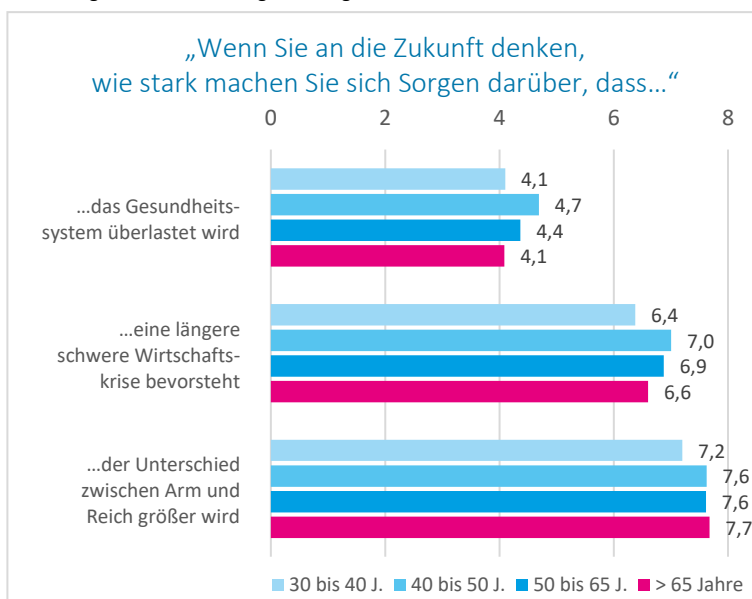


Abbildung 4

Sorgen um die Zukunft in den vier Altersgruppen

Modellbasiert ermittelte Mittelwerte der Angaben auf einer Skala von 0 = „überhaupt keine Sorgen“ bis 10 = „sehr große Sorgen“



die Wahrscheinlichkeit ernsthafter eigener Geldprobleme ein (4 %).

Im Vergleich zwischen den Altersgruppen zeichnen sich trotz der geringen berichteten Wahrscheinlichkeiten Unterschiede in den Erwartungen ab. Im Vergleich zu den jüngeren Altersgruppen halten die über 65-Jährigen die Wahrscheinlichkeiten fast aller beschriebenen negativen Ereignisse in der Regel für geringer (→ Abb. 3). Einzig bei den Erwartungen bezüglich der eigenen Gesundheit bzw. gesundheitlicher Einschränkungen fand sich kein signifikanter Unterschied in den eingeschätzten Wahrscheinlichkeiten zwischen den Altersgruppen.

Zu Sorgen hinsichtlich verschiedener zukünftiger gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen wurden die Befragten auf einer Skala von 0 („überhaupt keine Sorgen“) bis 10 („sehr große Sorgen“) um

Fazit

Die Corona-Krise und die damit verbundenen Einschränkungen des sozialen Lebens haben die gesamte Bevölkerung vor neue Herausforderungen gestellt. Dabei haben sich während der Zeit des ersten Lockdowns viele Lebensbereiche auch für ältere Erwachsene verändert. Dies zeigt sich in der abnehmenden Zufriedenheit mit dem Leben allgemein sowie mit den sozialen Aspekten des Lebens. Auch wenn sich dieser Trend in vergleichbarer Weise bei den jüngeren Erwachsenen zeigt, so ist davon auszugehen, dass zwischen den Altersgruppen die Lebensbereiche auf unterschiedliche Art betroffen waren. Beispielweise waren Erwachsene im mittleren Alter eher mit Homeschooling und Unsicherheiten im Arbeitsmarkt konfrontiert, während die älteren Erwachsenen vor allem durch das gesundheitliche Risiko und den Wegfall sozialer Gruppenaktivitäten betroffen waren. Dies spiegelt sich auch in den unterschiedlichen Erwartungen in Bezug auf die eigene Zukunft wider. So zeigt sich, dass die über 65-Jährigen das Auftreten eigener ernsthafter Geldprobleme als weniger wahrscheinlich erachten als die jüngeren Altersgruppen. Auch bei anderen lebenswichtigen Ereignissen für sich oder nahestehende Personen, schätzten ältere Erwachsene die Eintrittswahrscheinlichkeit

eine Einordnung gebeten. Beim Vergleich der verschiedenen Entwicklungsbereiche zeigt sich, dass sich die Erwachsenen generell über eine Überlastung des Gesundheitssystems weniger Sorgen machen als über eine bevorstehende längere schwere Wirtschaftskrise (→ Abb. 4). Am meisten zeigten sie sich besorgt darüber, dass der Unterschied zwischen Arm und Reich größer werden könnte. Im Vergleich der Altersgruppen machten sich die älteren Erwachsenen dabei etwas weniger Sorgen um die Überlastung des Gesundheitssystems als die 40- bis 50-Jährigen, etwas weniger Sorgen um eine längere schwere Wirtschaftskrise als die 40- bis 50- sowie die 50- bis 65-Jährigen aber geringfügig mehr Sorgen um eine größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich als die 30 bis 40-Jährigen. Allerdings sollten solche einzelne Unterschiede zwischen den Altersgruppen mit Vorsicht interpretiert werden.

meistens geringer ein als die jüngeren Erwachsenen. Jedoch machten sich die älteren Befragten der NEPS-Zusatzerhebung größtenteils in ähnlichem Umfang Sorgen um eine Überlastung des Gesundheitssystems, eine schwere Wirtschaftskrise oder um einen wachsenden Unterschied zwischen Arm und Reich wie die Jüngeren. Vor allem über letzteres waren die Erwachsenen aller Altersgruppen am meisten besorgt.

Allerdings ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten, dass die NEPS-Zusatzbefragung pandemiebedingt online stattgefunden hat und somit insbesondere Personen mit fehlendem Internetzugang und geringer technischer Affinität seltener an der Befragung teilgenommen haben könnten. Auch kann es sein, dass vor allem Personen, denen es besonders schlecht geht, weniger an den Erhebungen des Nationalen Bildungspanels teilgenommen haben und daher tendenziell Personen beobachtet werden, die eine relativ hohe Lebenszufriedenheit berichten. Darüber hinaus sind Unterschiede im Antwortverhalten im Vergleich zu vorherigen Erhebungen, welche zumeist telefonisch stattfanden, insbesondere bei der Lebenszufriedenheit nicht auszuschließen.

Die Zeit des ersten Lockdowns hat sich auf die Lebenszufriedenheit älterer Erwachsener niederschlagen. Sie erlebten die Einschränkungen in der Lebensqualität in ähnlichem Umfang wie die jüngeren Erwachsenen, auch wenn sie sich in den wahrgenommenen Auswirkungen des Lockdowns vermutlich unterscheiden. Inwieweit diese Ergebnisse auch über einen längeren Zeitraum Bestand haben, gilt es allerdings noch zu klären. Beispielsweise zeigt eine Studie aus Frankreich, dass das subjek-

tive Wohlbefinden im Lockdown im Herbst geringer war als im Lockdown im Frühling (vgl. Schradie et al. 2020). Zukünftige und bereits laufende Erhebungen des Nationalen Bildungspanels könnten hier helfen, weitere Erkenntnisse zu gewinnen.

Philipp Handschuh, Jacqueline Lettau, Markus Nester

Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi)

Literatur

Infurna, F.J., Wiest, M., Gerstorf, D., Rams, N., Schupp, J., Wagners, G. G., & Heckhausen, J. (2017). Changes in life satisfaction when losing one's spouse: individual differences in anticipation, reaction, adaptation and longevity in the German Socio-economic Panel Study (SOEP). *Ageing & Society* 37, pp. 899-934. <https://doi.org/10.1017/S0144686X15001543>

Kassenboehmer, S.C. & Haisken-DeNew, J. P. (2009). You're Fired! The Causal Negative Effect of Entry Unemployment on Life Satisfaction. *The Economic Journal* 119(536), pp. 448-462. <https://doi.org/10.1111/j.1468-0297.2008.02246.x>

Kleinert, C., Bächmann, A.-C. & Zoch, G. (2020). *Schützt Bildung vor Erwerbsrisiken in der Corona-Krise? Analysen auf Basis der NEPS-Startkohorten 2, 4, 5 und 6* (LifBi Working Paper No. 89). Bamberg, Deutschland: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe. <https://doi:10.5157/NEPS:WP89:1.0>

Schradie, J., Ferragina, E., Pasqualini, M., Recchi, E., Safi, M., Sauger, N., Tittel, K., & Zola, A. (2020). *The Covid Year in France: A Tale of Two Lockdowns*. Zenodo. <http://doi.org/10.5281/zenodo.4383162>

IMPRESSUM | KONTAKT

NEPS Corona & Bildung | Bericht Nr. 8
22. Juli 2021

Leibniz-Institut für Bildungsverläufe
Wilhelmsplatz 3
96047 Bamberg

Kontakt für Presseanfragen
kommunikation@lifbi.de
Telefon: +40 (0) 951 / 863-3573

DOI: 10.5157/NEPS:Bericht:Corona:08:1.0

Weitere Ausgaben finden Sie unter
www.lifbi.de/Corona